

TLZ präsentiert: Lichtbildarena Spezial – Vortragsreihe im Uni-Campus Jena von Januar bis März 2014

## ZUM THEMA

# Von Feuerland bis Alaska

Jena. Mit 50 saß Günter Wamser das erste Mal auf dem Pferd – und wollte nicht mehr absteigen. Er ist der Abenteurer unter den Vortragsreferenten. Vor 20 Jahren schwang er sich an der Südspitze Argentiniens auf sein Pferd und ritt Richtung Norden. Im Herbst 2013 erreichte er Alaska. Nach 50 000 Kilometern im Sattel sind seine Satteltaschen rand-

voll mit Geschichten. Denn wer auf schmalen Pfaden im Hinterland unterwegs ist, wer noch dazu in enger Gemeinschaft mit sensiblen Tieren reist, dem öffnet sich so manche Tür, die sonst unbemerkt und verborgen bleibt. Mit seinem langen Ritt definiert Wamser den Traum von Freiheit neu. In seinem neuen Vortrag erzählt er, was ihn dazu

trieb, sein Unterfangen zu beginnen. Günter Wamser berichtet am 8. März um 20 Uhr in der Lichtbildarena Spezial in Jena von seiner inspirierenden Reise durch die kargen Steppen Patagoniens, die Bergwelt der Anden, die Tropen Mittelamerikas, durch die mächtigen Bergmassive Nordamerikas bis zu den Weiten Kanadas und Alaskas.



Tagesetappen von 20 oder auch nur von fünf Kilometern legt Günter Wamser mit seiner Begleiterin Sonja Endlweber und den Pferden zurück – wie hier in Wyoming, USA. Fotos (4): Günter Wamser

2012, als Sonja und ich durch den Yukon im Norden Kanadas geritten sind. Je weiter wir nach Norden kamen, umso menschenleerer wurde das Gebiet. Vier Monate lang haben wir nicht einmal Jäger oder Fallensteller getroffen.

**Wovon haben Sie sich und Ihre Tiere in dieser Zeit ernährt, wie haben Sie die Nächte verbracht?**

Aus Erfahrung wissen wir, wie viel Proviant wir brauchen bzw. wo wir eine größere Reserve einplanen müssen, etwa bei kritischen Flussüberquerungen. Wir hatten also Proviantdepots angelegt und diese einfach rationiert. Abends schlugen wir unser Lager dort auf, wo wir Futter und Wasser für die Pferde fanden. Denn für sie hatten wir nur einen Sack voll Leckerli dabei. Wir verwendeten einen elektrischen Weidezaun, damit hatten die Pferde nachts ausreichend Zeit zu grasen. Und auch wir stellten unser Zelt innerhalb des Zauns auf und waren so immer ganz nah bei unseren Pferden.

**Nicht jeder Tag war einfach. Zweifelten Sie zwischenzeitlich an der Unternehmung?**

An manchen Tagen fragte ich mich natürlich schon: Warum mache ich das eigentlich? Der monatelange Regen im Dschungel von Peru war zermürbend, genau wie die Hitze der Wüste in New Mexiko, die Myriaden blut-saugender Insekten in den Tropen oder die Durchquerung eisiger Gebirgsflüsse im Norden Kanadas. Aber irgendwie schaffte ich es doch immer wieder. Am Ende solcher Tage war ich völlig

erschöpft, aber glücklich und zufrieden. Nicht jeder einzelne Moment ist schön, doch was am Ende zählt, ist das großartige Gefühl der Zufriedenheit, alle Schwierigkeiten gemeistert und nicht aufgegeben zu haben, es gemeinsam mit Partnerin, Hund und Pferden geschafft zu haben.

**Was genießen Sie an dieser Art des Reisens am meisten?**

Es sind die Ruhe und Einsamkeit, das Leben im Einklang mit der Natur – weit weg von der Hektik und Schnellebigkeit

unserer Welt. Ein Tag beginnt mit Sonnenaufgang und endet mit Sonnenuntergang. Man kann weitergehen oder bleiben. Die globalisierte Welt, die geschrumpft und in ihrer Komplexität unendlich verdichtet scheint, dehnt sich wieder zu ihrer ursprünglichen Größe aus, und ihrer Schönheit. Eine Schönheit, der wir nur mehr an wenigen Ecken dieser Welt begegnen, wo die Wildheit der Natur noch ungezähmt ist.

**Vor Beginn der Reise hatten**

**Sie nur so viel Geld, dass es reichte, die Reise zu beginnen. Sie sind trotzdem gestartet.** Ich war davon überzeugt: Der Rest würde sich später ergeben. Ich war bereit, auf alles Unnötige zu verzichten und mit wenig Geld auszukommen. Unterwegs arbeitete ich immer wieder für Futter und einen Lagerplatz. Heute lebe ich von meinen Büchern und Vorträgen. Damit ein Traum nicht ein Leben lang ein Traum bleibt, muss man irgendwann einmal einfach den ersten Schritt wagen.



Der weite Blick: Die Langsamkeit des Reisens lässt Günter Wamser die Schönheit der Natur intensiv erleben. In Mexiko sind er und seine Pferde „Gaucho“ und „Rebelle“ längst ein eingeschworenes Team.

## ZUR SACHE

# Ein Reise-Show-Festival mit internationalen Gästen

Jena. Abtauchen aus dem Alltag, Inspiration für den nächsten Urlaub oder Anregung zur Verwirklichung eines Lebens- traums: Die Vortragsreihe „Lichtbildarena Spezial“ 2014 lädt ein zum Staunen, Schwelgen und Reisen auf der Leinwand. Atemberaubende Naturaufnahmen, eindrucksvolle Portraits, mitreißende Abenteuer, inspirierende und verblüffende Geschichten lassen Destinationen wie Alaska, die Mongolei, Neuseeland, Afrika, Amerika oder Indien lebendig werden. Die Lichtbildarena ist aus dem vielfältigen Kulturprogramm der Stadt Jena schon lange nicht mehr wegzudenken. Sie begeistert Menschen jeden Alters. Die Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland holten im zwölften Jahr der Lichtbild-

arena namhafte Reisejournalisten nach Jena wie die Österreicher Petra und Gerhard Zwerger-Schoner, prämierte Fotografen wie Olaf Krüger oder weitgereiste Abenteurer wie den Wanderreiter Günter Wamser. Auch der bekannte Tierfilmer Andreas Kieling und Afrika-Spezialist Matto Barfuss lassen es sich nicht nehmen, ihre neuesten Live-Reportagen in Jena vorzustellen: musikalisch untermalt, mit Originaltönen verziert und live kommentiert.

**Das noch ausstehende Programm:**

Traditioneller Saisonabschluss – die Weltreise-Tage am 8. und 9. März 2014

■ Samstag, 8. März, 20 Uhr: Inspirierend, eindrucksvoll, unterhaltsam: Der Abenteurer Günter Wamser ver-

wirklichte seinen Traum und reiste 20 Jahre lang hoch zu Ross von „Feuerland bis Alaska“.

■ Sonntag, 9.3., ab 11 Uhr: Einmal um die Welt mit zwölf bunten Foto-Reportagen zu je 15 Minuten! In der Vorrunde des „Wettbewerbs der Kurzvorträge“ wetteifern Nachwuchsfotografen, reiselustige und ambitionierte Amateure um den Einzug ins Finale des Nachwuchswettbewerbs im November.

■ Sonntag, 9.3., 19 Uhr: 160 000 Kilometer in zehn Jahren, fünf Kontinente, 58 Länder, 330 Platten und unzählige Abenteuer – welche spannenden Geschichten und atemberaubenden Bilder hinter diesen Zahlen stecken, zeigen die „Radnomaden“ Dorothee Krezmar und Kurt Beutler.



„Die Tiere sind meine Weggefährten und Freunde“, sagt Günter Wamser. Die kleine Parson Jack Russel Hündin „Leni“ begleitet den Abenteurer von 2007 bis 2013 durch Nordamerika.

mer unwichtiger, schnell anzukommen. „Der Weg ist das Ziel“, diese Redensart habe ich mir zu eigen gemacht. Wenn etwa ein Pferd krank wurde oder das Wetter nicht mitgespielt, habe ich einfach Pausen eingelegt und mich der Situation angepasst.

**Wie sah Ihr Alltag mit den Pferden auf der Reise aus?**

Es gab viele Routinen: Morgens Feuer machen, Kaffee und Frühstück kochen, das Lager abbauen, die Pferde satteln und bepacken, und losziehen. Was

vom ersten bis zum letzten Tag gleich blieb, war, dass wir morgens nicht wussten, wo wir am Abend ankommen werden. Und so blieb die Reise in all den Jahren spannend.

**Von Ecuador bis Mexiko begleitete Sie Ihre damalige Partnerin Barbara Kohmanns, seit Juni 2007 ritt Sonja Endlweber mit. Manchmal trafen Sie über mehrere Wochen keine andere Menschenseele.**

Richtig. Die längste Zeitspanne ohne Begegnung mit anderen Menschen war wohl im Sommer

# Der Weg wurde unterwegs zum Ziel

Der „Abenteurerreiter“ Günter Wamser und sein langer Ritt

■ Mit Günter Wamser sprach Anne-Kristin Henker

Jena. Von Feuerland nach Alaska in vier bis fünf Jahren – das war Günter Wamsers Plan. 20 Jahre lang war er schließlich unterwegs. Was zunächst als ein Abenteuer gedacht war, wurde im Verlaufe der Zeit zu seiner Art zu leben.

**Wie kamen Sie auf die Idee, den amerikanischen Doppelkontinent mit Pferden zu durchqueren?**

Schon mit Anfang zwanzig bin ich mit dem Motorrad quer durch Europa gefahren, später durch den amerikanischen Kontinent. Dort bin ich „auf das Pferd gekommen“ und habe im wahrsten Sinn des Wortes umgesattelt: Ich bin durch Guatemala geritten, was mich extrem faszinierte. Das war ein ganz anderes Tempo als mit dem Motorrad – nicht nur wesentlich langsamer, auch um ein Vielfaches intensiver! Ich begriff, dass dies die einzige Art des Reisens war, die mich rundum glücklich machte. Daraus entstand die Idee, eine ganz große Reise mit Pferden zu machen.

**Sie starteten im Januar 1994 in Argentinien. Wann haben Sie festgestellt, dass ihr ursprünglicher Plan nicht aufging und Sie länger als fünf Jahre bis Alaska unterwegs sein würden?**

Ich habe sehr schnell festgestellt, dass das Schöne am Reisen die Unterbrechungen sind. Denn immer wieder habe ich die ganz besondere Gastfreundschaft der Menschen genossen und dabei Land und Leute wesentlich intensiver kennen gelernt. Gerade die Langsamkeit ist es, die das Reisen mit Pferden zu etwas ganz Besonderem macht: Ich sehe nicht nur eine großartige Landschaft, ich erkenne auch die grandiosen Details. Mit der Zeit wurde es im-



Aufbruch in Feuerland: Aus geplanten fünf Jahren für die Strecke bis nach Alaska wurde für den gelernten Flugtriebwerkmechaniker Günter Wamser ein 20 Jahre dauernder Wanderritt.